

Wie aus dem Provisorium ein Zentrum für ärztliche Hilfe wird

EMBRACH Die Embracherin Caroline Schulzke wuchs in Kamerun auf. Heute setzt sie sich mit ihrem Verein für medizinische Hilfe für die Ärmsten der Stadt Akonolinga ein, wo eine neue Klinik am Entstehen ist.

«Es war wie ein Blitz», sagt Caroline Schulzke (38) aus Embrach über die grosse Wende in ihrer Spendensammlung. «Wir waren 50- und 100-Franken-Spenden gewohnt.» Letztes Jahr kam dann der überraschende Betrag einer Privatperson in der Höhe von 150000 Franken. Was bedeutet, dass das geplante Spital für die Ärmsten in Kameruns Stadt Akonolinga viel schneller entstehen kann, als vorgesehen. «Ich war letzten Dezember dort, um den ersten Stein für den Bau zu legen.» Doch bis das Spital einsatzbereit ist, brauche es noch mehr Geld.

Provisorium und Korruption

Das Engagement der gelernten Pflegeassistentin ist mit ihrer Herkunft verbunden. Schulzke wuchs in Akonolinga auf, lebte eine Zeit auch als Strassenkind, bevor sie mit 14 von einem Schweizer Paar adoptiert wurde (Ausgabe vom 5. Mai 2015). Als Erwachsene kehrte sie auf der Suche nach ihren Wurzeln in ihre Heimatstadt zurück und beschloss, Menschen mit weniger Glück zu helfen.



Caroline Schulzke

Sie gründete «AkonolingaMed – Verein Ärztliche Hilfe für Kamerun» mit Sitz in Embrach, mit sieben Mitgliedern in der Schweiz, nahm Kredite auf, kaufte Land, finanzierte Medikamente und so entstand 2010 ein Provisorium mit zweieinhalb Zimmern, das dem zehnköpfigen medizinischen Personal vor Ort als Behandlungsort dient. Das Centre de Santé führt Impfungen

durch, Wundbehandlung und Geburtshilfe, kann aber wegen des Platzmangels für medizinische Geräte keine Operationen durchführen.

Beim Neubau gibt es immer wieder Probleme mit den korrupten Behörden: «Sie sehen, dass wir aus Europa sind, und denken, wir seien eine Goldgrube.» Kamerun sei eines der korruptesten Länder der Welt. «Sie finden immer wieder Wege, um uns zu taxieren.» Deshalb gründete sie vor Ort die kamerunischen Tochterverein Prosaco, um die Besteuerung niedriger zu halten.

Teufelskreis Aids

Neben den unzähligen Problemen sind es aber die Abertausenden Menschen, denen schon geholfen wurde, die Schulzke motivieren. Doch die Lage der armen Bevölkerung ist prekär. Typhus, Malaria sind allgegenwärtig, sowie Aids. «Von der Regierung haben wir die Erlaubnis bekommen, bei jedem Patienten eine Blutuntersuchung auf das HI-Virus zu machen. Die Resultate den Menschen mitteilen dürfen wir aber nur, wenn diese es ausdrücklich wollen.» Und die wenigsten wollen die Wahrheit wissen, um nicht stigmatisiert zu werden. «Vier von fünf sind infiziert», sagt Schulzke. «Und es ist schrecklich, bei einer Geburt dabei zu sein und zu wissen, dass das Kind sich ohne Kaiserschnitt auch anstecken wird und nichts sagen zu dürfen.» Auch die Behandlungsbedingungen sind katastrophal. «Wir haben zum Beispiel keinen Sauger, nur Kompressen, und es kommt vor, dass das Blut in alle Richtungen spritzt.»

Trotz nötiger Vorkehrungen und Schutz käme es vor, dass das Personal Blut abbekomme. «Man kann dann nur beten.» Und nach jeder Reise einen Gesundheits-



Bis Dezember soll das neue Spital fertiggestellt sein. Dort sollen ein Labor, ein OP- und ein Geburtssaal sowie ein Pädiatriezimmer untergebracht werden. In einem bisherigen Provisorium müssen die Geburten wegen Platzmangels im Korridor zur Toilette abgewickelt werden.

Bilder zvg

check machen. «Aber das Personal hat keine Berührungängste. Die Menschen, die zu uns kommen, sollen Geborgenheit erfahren. Zuerst behandeln wir sie. Erst danach sehen wir, ob sie etwas bezahlen können.»

Mehr Behandlungen möglich

In der neuen Klinik mit 30 Betten soll ein OP-, ein Geburts- und ein

Untersuchungssaal entstehen, zudem ein Labor, ein grosses Zimmer für die Pädiatrie, eine Apotheke sowie ein Untersuchungszentrum für die Immunität von Aids. «Wir sammeln momentan auch Geld für den CD4, ein Gerät für die Immunitätsmessung der Zellen.» Bisher mussten alle Blutproben ins weit entfernte Hauptspital geschickt

werden. Zudem steht Schulzke wegen Materialspenden mit Dutzenden Spitälern in Kontakt: «Wir brauchen noch 24 Patienten- und Geburtsbetten.» Von den Geräten fehlen ein Ultraschall-, Hämatologie- und chemisches Analysegerät, ein Sterilisator sowie verschiedene Laborgeräte. Zudem hofft Schulzke, dass sie für die geplante Eröffnung

im Dezember für ein paar Tage Unterstützung mitnehmen kann. «Wenn Ärzte, Krankenschwestern und Hebammen mitkommen können, um unser Personal ein paar Tage oder Wochen weiterzubilden, wäre es fantastisch.»

Katarzyna Suboticki

Mehr Informationen gibt es unter www.akonolingamed.ch

Dorfchilbi hält die Tradition bewusst hoch

GLATTFELDEN Vom Freitag- bis zum Sonntagabend fand die traditionelle Dorfchilbi statt. Rund 700 Besucher genossen die Atmosphäre von Karussell- und Schiessbudenbetrieb, vermischt mit dem Duft von Zuckerwatte, Fischknusperli und Grilladen.

Gemütlich sassen die Chilbibesucher am Sonntagnachmittag an den Festbänken zusammen und liessen sich eine Bratwurst, Fischknusperli oder frisch gebackenen Kuchen schmecken. Die Jüngsten zog es Richtung Karussell. Stolz drehte der vierjährige Wynn Runde um Runde auf dem Motorrad, während für die Teenager die Autoscooter das Highlight des Tages waren. Luftballone wurden an Kinderhändchen gebunden, Zuckerwatte verhiess Glückseligkeit, die Schiessbude lockte bei Erfolg mit Plüschtieren für die Liebste. Kurzum – die Chilbistimmung war perfekt.

Egliknusperli und Grillwurst

Wie jedes Jahr waren es drei Vereine, welche den Anlass organisierten hatten. Der Männerchor sorgte mit insgesamt 45 Kilo Egliknusperli für kulinarischen Genuss, während die vier Mitglieder des Vereins Yellow Hornets für den Grillstand mit insgesamt 500 Würsten zuständig waren. «Durch familienfreundliche Preise wollen wir uns fürs Dorf

und für Familien mit Kindern engagieren. Einen grossen Gewinn streben wir nicht an», betonte Vereinspräsident Silvio Spuhler.

Der Frauenverein war als dritter mitwirkender Verein für die Festwirtschaft samt selbst gebackenen Kuchen zuständig. «Wir



Das Karussell war für die Kleinen das Highlight der Chilbi. Für Wynn Meyer (4) musste es immer ein Platz auf dem Töff sein.

machen schon seit vielen Jahren mit», erzählte Präsidentin Irma Frei. «Mit dem Zustupf in die Vereinskasse wollen wir unser Vereinslokal, das Wöschhüsli, erhalten.» Bereits am Freitagabend seien beim Barbetrieb im Festzelt viele Gäste verzeichnet worden. «Das Wetter hat mitgespielt.»

Seit 36 Jahren dabei

Die Tradition der Glattfelder Chilbi gehe bis in die frühen Jah-

ren des 20. Jahrhunderts zurück, wusste Alt-Gemeinderat Fredi Dünki, bezugnehmend auf das Werk «D'Glattfelderchind» der Dichterin Lisel Lee, in welchem die Chilbi von damals beschrie-

ben wird. Genauso wie Dünki ist Harald Clouth ein treuer Besucher. «Seit 36 Jahren komme ich regelmässig an die Chilbi, um Bekannte wie Fremde zu treffen und die Stimmung zu geniessen.» Der

80-Jährige erinnerte sich an frühere Zeiten. «Der Chilbitanz im Löwen war jeweils nicht so mein Ding. Ich habe den Gang an die Bar bevorzugt.»

Ruth Hafner Dackerman



Die Egliknusperli vom Männerchor waren einmal mehr begehrt. Markus Baur (links) und Noldi Höner hatten 45 Kilo bereitgestellt.

Bilder rh